



Bernd Lederer

Läßt sich meine Frage mit empirischen Mitteln überhaupt beantworten?

Das Kriterium der empirischen Bearbeitbarkeit

Vertiefungstext zum zweiten Kapitel

Vor dem Beginn empirischen Arbeitens müssen Sie sich zunächst die Frage stellen, ob Ihr Forschungsinteresse und Ihre Forschungsfrage überhaupt für eine empirische Bearbeitung geeignet ist.

Empirie ist die systematische Erfassung und Deutung sinnlich vermittelter Wahrnehmungen. Wahrnehmbarkeit ist demnach die Grundvoraussetzung jeder empirischen Bearbeitung. Dabei geht es nicht allein um direkt und unmittelbar mit eigenen Augen erfassbare Dinge und Geschehnisse, sondern auch um alle Phänomene der physischen und sozialen Welt, die mit Hilfe technischer und methodischer Erweiterungen unseres beschränkten Erfahrungsapparates registrierbar sind. Dazu zählen beispielsweise Teleskope, Mikroskope, Detektoren etc. als technische Hilfsmittel. Befragungen, Beobachtungen, Inhaltsanalysen und Experimente sind Beispiele für methodische Erweiterungen unserer Wahrnehmungsfähigkeit.

Nicht gegeben ist eine solche Wahrnehmbarkeit aber bei Phänomenen, die sich jeglicher Beobachtung entziehen. Gemeint sind etwa Begebenheiten des Glaubens und der Spekulation, die sprichwörtlich buchstäblich „übersinnlicher“ Natur sind. Dabei ist zu berücksichtigen, dass entsprechende Bemühungen um Wahrnehmung bzw. Messbarkeit in bestimmten Fällen durchaus in Betracht zu ziehen sind, denn es gehört zur wissenschaftlichen Redlichkeit, auch zunächst unwahrscheinliches zu überprüfen und nicht von vornherein – also ohne Prüfung im Sinne eines Beobachtungsversuchs – automatisch zu verwerfen. Wenn aber auch nach mehrmaligen



ernsthaften Versuchen einer empirischen Untersuchung sich nichts Beobachtbares ergibt, kann das behauptete Phänomen mit guten Gründen als nicht-empirisch bearbeitbar klassifiziert und aus dem Horizont einer überprüfaren Wissenschaft ausgeschlossen werden.

Neben der Beobachtbarkeit bzw. Messbarkeit gibt es aber noch weitere wichtige Aspekte, die als Voraussetzungen für die empirische Bearbeitung gegeben sein müssen: Der erkenntnisleitende Gegenstand bzw. das zu untersuchende Phänomen müssen grundsätzlich sinnvoll mit Hilfe definierbarer Begriffe und aussagekräftiger Analyseeinheiten erschließbar sein. Fragen der philosophischen Art wie etwa „Warum ist der Mensch gut und böse?“, „Hat das Leben einen Sinn, wenn ja, welchen?“, sind zu allgemein und verschließen sich von vornherein einem empirisch-wissenschaftlichen Zugang.

Kriterien wissenschaftlich-empirischen Arbeitens

Jedes empirische Forschungsvorhaben muss grundsätzlich den folgenden Kernkriterien wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens genügen:

1. *Die verwendeten **Begriffe** müssen sich sinnvoll erklären lassen.*

Es macht aus wissenschaftlicher Sicht schlichtweg keinen Sinn, wenn Sie Begriffe für eine empirische Untersuchung verwenden, die sich nicht definieren lassen! Ohne ihre Klärung ist die **Operationalisierung** von Begriffen nicht möglich.

Operationalisierung bedeutet, Forschungsfragen in konkrete Forschungsoperationen zu übersetzen. Unter Operationalisierung versteht man also die Schritte, mit denen empirisch erfassbare, d.h. zu beobachtende oder zu erfragende Messgrößen einem wissenschaftlich-theoretischen Begriff zugeordnet werden. So müssen etwa die Merkmale und Verhaltensweisen, die mit dem Begriff „Aggressivität“ bezeichnet werden, präzise aufgelistet werden. Dazu kommen eindeutige Anweisungen für Maßnahmen, mit denen die Erscheinungen erfasst bzw. gemessen werden können. Durch Operationalisierung werden Messungen der – durch einen Begriff bezeichneten – empirischen Erscheinungen erst möglich.

Beispiele für nur sehr schwer bis gar nicht operationalisierbare Begriffe wären etwa „Freiheit“, „Gott“, „das Sein“ oder „Schönheit“, weil es sich hierbei um sehr



bedeutungsbeladene und hochkomplexe Begriffe handelt, unter denen jede/r etwas anderes versteht und die zudem in höchstem Maße geschichtlich und kulturell geprägt sind.

2. Hypothesen müssen sich formulieren und überprüfen lassen.

- **Belege** können aufgrund von Beobachtung gesammelt werden!
- **Falsifikationen**, d.h. Widerlegungen einer zu überprüfenden Hypothese sind prinzipiell möglich (umgangssprachlich ließe sich auch von einem Gegenbeweis sprechen)!

3. Intersubjektivität und Reproduzierbarkeit müssen gewährleistet sein!

Hierbei handelt es sich um Fundamentalprinzipien von Wissenschaft. Andere Personen müssen die Beobachtungen nachvollziehen können und die Methoden und Ergebnisse müssen sich wiederholen bzw. bestätigen lassen.

Wann sind die Kriterien empirischen Arbeitens folglich nicht (mehr) gegeben?

Für eine empirisch-wissenschaftliche Bearbeitung müssen also bestimmte Voraussetzungen gegeben sein. Eine ernsthafte Untersuchung von Gegenstandsbereichen, Phänomenen und Fragestellungen ist insbesondere unter den Bedingungen ausgeschlossen, dass

- die **Begriffe unklar** sind
- **keine sinnvollen Hypothesen** formulierbar sind
- der **Forschungsgegenstand zu komplex** ist
- der Bereich der wahrnehmbaren Erscheinungen und des überprüfbaren Wissens verlassen wird.